

• Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 02Z031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ

OÖ
VOLKS
LIED
WERK
DACHVERBAND ÖSTERREICHISCHES
VOLKSLIEDWERK

Nr. 4 Dezember 2002
Einzelpreis 3,-- €

Auftakt

Vorwort, Kontaktadressen, Impressum.
Volkskulturpreis für Vierteltakt.
Leserbrief, Weihnachtsliedersingen... 1

Thema

Sternsingen – Legende, alter Brauch
und neue Funktion. Brauchtum zum
Dreikönigstag. Sternsingeralltag in
einer Mühlviertler Landgemeinde. 2

Menschen

Die Vöcklabrucker Spielleut.
Hans Samhaber – ein Leben im
Dienst der Volkskultur. 3

Aufgeklappt

Buch: Österr. Musiklexikon. Auf dem
Weg. Die schönsten Lieder Österreichs.
Von der Wundernachtigall. CD: Sing-
phonic. A Liadl für di. s'Jahr neigt si... 5

Übern Zaun gschaut

Strakonice – Zentrum der mitteleuro-
päischen Dudelsackzone. 50 Jahre
Oö. Heimatwerk. Nachbarschaften III
Kärnten – Friaul – Slowenien. 6

Resonanzen

Aufgeign in Goisern. Sänger- und
Musikantenwallfahrt 2002.
Fest der Volkskultur in Hirschbach.
2. Musikantenwoche in Kirchschlag. 7

In Dur & Moll

Die drei Weisen und das
Buch der frohen Botschaft
aus dem Arabischen. 8

Unvorhergesehenes

Sammeln, bewahren, forschen,
pflegen: Volksmusiksammlung und
-forschung in Oberösterreich (2). 9

Sammelsurium

Geschenkpapier – leicht gemacht.
Am dam des – Kugeln.
Gesucht! Gefunden? 10

Notiert

Gehts Buama, stehts gschwind auf.
Sachranger Menuett. Neujahr-Lied.
Ein Lied lässt uns jetzt singen.
Mit Freuden wollen wir singen. 11

Kalendarium

Veranstaltungen, Seminare,
Vorankündigungen.
Neues aus dem ORF 12

Die heiligen drei Könige, 1926, Öl auf Hartfaserplatte, 75,5 x 60 cm, Nordico – Museum der Stadt Linz



Thema: Sternsingen



Drei Königssingen
in Ebensee.

Brauchtum zum Dreikönigstag

Dreikönigsaktion der Jungschar

Zu Jahresbeginn gehört es nun seit nahezu 50 Jahren zum gewohnten Bild, dass Jungscharmitglieder – vor allem Mädchen wegen des Singens – als „Drei Könige“ verkleidet von Haus zu Haus ziehen, um mit Liedern und Sprüchen ihre Wünsche für das neue Jahr auszusprechen und Spenden für Missionsprojekte zu sammeln. Am Schluss des Besuches wird mit geweihter Kreide das Dreikönigszeichen C+M+B samt Jahreszahl an den Türstock geschrieben. Zu den drei Königen oder Weisen gesellt sich noch der Sternträger oder Sterntreiber und manchmal auch noch entsprechendes Gefolge dazu, wie etwa bei den großen nicht von der Jungschar getragenen Dreikönigsumzügen in Gmunden, Bad Ischl, Ried, St. Georgen im Attergau und anderen oberösterreichischen Orten. Die Bezeichnung Sternträger, Sterntreiber oder Sterndreher bezieht sich auf jene Person, die den Königen einen meist drehbaren und beleuchteten Stern voranträgt. Der Stern symbolisiert einerseits den in der Bibel beschriebenen Stern, der den drei Weisen den Weg zum Stall nach Bethlëhem wies, andererseits die nach den langen dunklen Winternächten wieder erstarkende Sonne.

Das Sternsingen der katholischen Jungschar in der heute geübten Praxis wurde 1954 eingeführt. Die Anregung dazu kam vom Geschäftsführer der Österreichischen Missionsverkehrs-Arbeitsgemeinschaft Karl Kumpfmüller aus Stadl-Paura. Ob Kumpfmüller tatsächlich direkt auf das altüberlieferte Sternsingen vor dem Zweiten Weltkrieg zurückgegriffen hat oder auf eine

Schweizer Idee aus dem Jahre 1947, wo eine Schülermissionszeitung vorschlug, dass Kinder als Sternsinger für Entwicklungsländer sammeln sollten, bleibt unklar. Jedenfalls griff Kumpfmüllers Idee in Österreich und die Sammelergebnisse der Sternsingeraktion sollten der Anschaffung von Fahrzeugen für Missionare dienen. Gefördert von der Kirche, breitete sich das Sternsingen rasch in ganz Österreich und später auch in Nachbarländern aus. Vom 1. oder auch 2. Jänner an, wo sie in einer kirchlichen Sendungsfeier auf den Weg geschickt werden, sind die Jugendlichen nun bis 6. Jänner unterwegs, um Geldspenden zu „heischen“. Am Nachmittag oder am Abend des 6. Jänner geben die eifrigen Sammler und Sammlerinnen ihr Sammelgut dann symbolisch ab. Mit den Spendengeldern werden heute alle Arten von Projekten gefördert. Diese werden vor und während der Sammlung österreichweit ab Mitte November jeden Jahres in Prospekten und in den Medien bekanntgegeben.

Singen, Ritte und Umzüge zu Dreikönig

Neben dieser in allen Pfarren üblichen Dreikönigsaktion der Jungschar gibt es einige andere Dreikönigsumzüge, die teilweise Schaucharakter haben. In Gmunden landen am Vorabend zu Dreikönig die prächtig gekleideten Weisen mit großem Gefolge per Schiff am Rathausplatz, ziehen dann zum Rathaus und singen, umrahmt von Bläserklängen, von der Loggia des prächtigen Renaissance-Gebäudes alte überlieferte Hirten- und Dreikönigslieder,

Von Arnold Blöchl

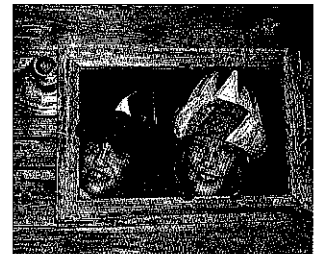


Foto: P. Kubelka

>>>

darunter die beliebten „O Bruader, lieber Bruader mein“ und „O Wuna über Wuna“. Danach beginnt das Schaulaufen der Glöcklerpassen, das von sehr vielen Besuchern verfolgt wird. Die Ausführenden dieses Dreikönigszuges sind Mitglieder des Doppelquartetts Edelweiß. Am Dreikönigstag selbst wird dann in der Stadtpfarrkirche vor dem berühmten Dreikönigsaltar aus der Werkstatt Thomas Schwanthalers das eigentliche Dreikönigssingen dargeboten. Die Einführung dieses Singbrauches geschah 1954.

Auch in Bad Ischl ziehen am Vorabend zu Dreikönig Mitglieder des Trachtenvereines „d'Ischler“ und des Männergesangsvereines Bad Ischl aufwändig kostümiert durch die Stadt. Traditionell wird der Ischler Umzug von einem Mohrenknaben, der den Stern voranträgt, eingeleitet. Die Könige hoch zu Pferd, begleitet von großem Gefolge, ziehen zu bestimmten Plätzen, wo dann traditionelle heimische Hirten-, Neujahrs- und Dreikönigslieder angestimmt werden. Auch der folgende Glöcklerlauf nimmt in manchen bildlichen Darstellungen in den beleuchteten Glöcklerkappen auf den Dreikönigstag Bezug.

Zu Pferd sind die drei Weisen auch in Neukirchen bei Altmünster anzutreffen. Seit etwa 1955 reiten sie mit Gefolge und Musikanten in der Pfarre von Haus zu Haus. Sie bringen Neujahrswünsche und den Dreikönigssegen, die vom Schatzmeister König Kaspar eingesammelten Spenden werden bei der Schlussfeier in der Kirche der Pfarre übergeben.

Hoch zu Ross sind auch die Könige in St. Georgen im Attergau unterwegs und der Volkskundler und Leiter der Innviertler Schulspatzen Ludwig Pasch führte in Ried im Innkreis auch etwa um 1955 einen feierlichen Dreikönigsritt am Abend des 6. Jän-

1 Linzer Regesten B I A/5/5202.

Dreikönigsritt im Salzkammergut.
Foto im Besitz von A. Blöchl.



ner ein, der mit einem Singen am Rieder Stadtplatz endet und mit dem Löschen der Lichter am Weihnachtsbaum beschlossen wird.

Zum Brauch des Stern- und Dreikönigssingens

Dreikönigssingen oder Sternsingen sind schon seit dem Mittelalter nachweisbar. In der Zeit der Gotik kamen in den Städten prächtige berittene Dreikönigseinzüge und Dreikönigsspiele auf. Auch Schüler und Lehrer gingen mit dem Stern um und wünschten den Segen des neugeborenen Christkinds und sangen und spielten Weihnachtsliedgut. Dafür erhofften sie sich einige Gaben. Diesem Beispiel folgten immer mehr Berufsgruppen: Handwerker, Knechte, Arbeitslose, abgedankte Soldaten und Kinder mit Bettelsack. Das Sternsingen wurde zunehmend zum Bettelbrauch. Auch von den oö. Türmern und landständischen Musikern ist ab etwa 1540 das Neujahr- und Dreikönigsanblasen und -singen belegt. Aus den Ratsprotokollen geht aber hervor, dass die Landstände diese „Betteley“ ihrer angestellten Trompeter und Pauker nicht gern sahen. 1633 verordnet der Linzer Magistrat, die Sternsingerei und dergleichen abzustellen¹. Trotz aller Verbote blieb der Heischebrauch aber erhalten und bekam erst nach dem Zweiten Weltkrieg neue Sinngebung.

Verbunden mit dem Besuch der Könige ist der Haussegen. Dazu wird den Hausbewohnern Glück gewünscht und an den Hausstock mit geweihter Kreide das Segenszeichen geschrieben. Für das kommende Jahr 20 C+M+B 03. Die volkstümliche Deutung der Buchstaben für Caspar + Melchior + Balthasar ist naheliegend, aber hinter den Buchstaben verbirgt sich der lateinische Haussegen Christus mansionem benedicat, übersetzt: „Christus segne dieses Haus“. In manchen Gegenden und einzelnen Familien ist auch das Räuchern mit Weihrauch erhalten geblieben. >>>



Barockkrippe aus
Hallstatt.

Das kirchliche Dreikönigsfest

„Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten“, so steht es im Matthäus-Evangelium geschrieben. Ein Stern führte die drei Weisen (Magier) zum Stall nach Bethlehem, wo sie dem Neugeborenen und seiner Mutter Maria huldigten und ihre mitgebrachten Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhen übergaben. Das Gold symbolisiert nicht Reichtum, sondern die Weisheit eines Königs, der Weihrauch Gebet und Opfer und die Myrrhen galten als Zeichen der Selbstbeherrschung. Als Magoi oder Magier wurden Angehörige einer persischen Priesterkaste bezeichnet, die sich mit Sternenkunde befassten und Astrologen, die als Berater von Herrschern oder reichen Leuten tätig waren. Da die Perser in ihrer Religion auf einen Helfer im Kampf zwischen Gut und Böse warteten und eine – wie man heute weiß – ungewöhnliche Sternkonstellation eingetreten war, folgten sie diesem Phänomen². Aus den Magiern wurden etwa um das Jahr 450 Könige und etwa fünf Jahrzehnte später bekamen sie ihre heutigen Namen.

Die legendenhafte Lebensgeschichte berichtet, dass die drei Weisen durch den Apostel Thomas zu Bischöfen geweiht worden waren und im Osten missionierten. Sie sollen auch, nachdem sie im Jahre 53 zusammen Weihnachten gefeiert hatten, kurz nacheinander verstorben und dann in einem gemeinsamen Grab beigesetzt worden sein. Die römische Kaiserin Helena pilgerte etwa um 300 ins heilige Land und fand dort eine Reihe von Reliquien wie das Kreuz

Jesu und eben die Gebeine der drei Weisen. Diese nahm sie nach Byzanz mit. Kurze Zeit später wurden die Gebeine dem Mailänder Bischof Eustorgio I. übergeben, der sie in einem Steinsarkophag in seiner später nach ihm benannten Kirche beisetzte. 1162 eroberte Kaiser Barbarossa Mailand und des Kaisers Kanzler Erzbischof Rainald von Dassel brachte die hochverehrten Reliquien von Kaspar, Melchior und Balthasar als Beutegut in seine Kathedrale nach Köln. Dort ruhen seither die Gebeine hinter dem Hochaltar in einem kostbaren Schrein. Wegen der Bedeutung der Reliquien kam es zum Bau des berühmten Kölner Domes. Der Schrein wurde im Laufe der Jahre Ziel vieler Wallfahrten, obwohl die Kirche außer in Köln diesen Kult niemals offiziell anerkannt hatte. Trotzdem galten die Könige als Reichsheilige von Deutschland, die den deutschen Königen und Kaisern Vorbild und Fürbitter sein sollten. Die Namen der drei Weisen sind nicht zufällig gewählt, denn Kaspar, der heute als Mohr dargestellt wird, bedeutet im Persischen Schatzmeister, Melchior auf hebräisch Lichtkönig und Balthasar auf hebräisch Fürst des Glanzes. Teile der Kölner Reliquien wurden 1904 an die Kirche San Eustorgio zurückgegeben. Ob die Reliquien echt sind, lässt sich nicht sagen, aber auch das Gegenteil kann nicht behauptet werden.

Der Festtag selbst hat alte Wurzeln. Ägyptische Christen haben seit dem 3./4. Jahrhundert den 6. Jänner als Tag der Taufe und als Geburtstag des Herrn gefeiert, dann kam das Gedächtnis an die ersten Wunder Jesu auf der Hochzeit zu Kanaa dazu. Daher erklärt sich auch die Darstellung der Hoch-

² Wolf, Helga Maria: Das Brauchbuch.
Wien: Herder, 1992, S. 33.

>>>

zeit zu Kanaa in vielen Krippen unseres Landes. Davor begingen die Ägypter in Alexandrien den 6. Jänner als den Geburtstag von Aon, dem Gott der Zeit und Ewigkeit. Bezeichnet wurden die Ankünfte und Geburtstage solch hochgestellter Persönlichkeiten mit „Epiphanie“. Dieses griechische Wort bezeichnet die sichtbare Erscheinung eines Gottes und den Besuch eines als Gott verehrten Herrschers. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts verbreitet sich dieser Feiertag in der Ost- und Westkirche und es kommt zu verschiedenen inhaltlichen liturgischen Verschmelzungen.

In der römischen Kirche wurde die Anbetung des Jesukindes durch die Magier seit dem 5. Jahrhundert gefeiert und auch bildlich dargestellt. In der Grundordnung des katholischen Kirchenjahres von 1969 wird dann Epiphanie als Gedächtnisfeier des „offenbarenden Erscheinens“ des Herrn bezeichnet. Ein Dreikönigsfest kennt die katholische Kirche aber eigentlich nicht.

Anders die Volksfrömmigkeit, da treten die Heiligen Drei Könige in den Vordergrund. Seit der Überführung ihrer vermeintlichen Reliquien nach Köln im Jahre 1164 wird aus dem Fest Epiphanie im Volksmund das Dreikönigsfest oder einfach Dreikönige.

Im Mittelalter bilden sich dann liturgische Dreikönigsspiele aus, aus denen sich etwa ab dem 15./16. Jahrhundert das Sternsingen löste und zu einem eigenen Heischebrauch wurde. Auch in den Krippendarstellungen und den damit verbundenen Krippen- und Hirtenliedern fehlen die Könige, ihr Gefolge und die Reittiere nicht. Man denke nur an die „buglatan Ross“, mit denen die Kamele, die man in unseren Breiten damals nicht kannte, bezeichnet wurden. Im 20. Jahrhundert erlebt das Dreikönigsfest und das Sternsingen durch die Jungschar eine Wiederbelebung zugunsten der Missionen.

Albrecht Dürer:
Anbetung der Drei Könige
(1511).



LITERATUR:

- Fochler, Rudolf:
Von Neujahr bis Silvester.
Linz 1971: Landesverlag.
Wolf, Helga-Maria:
Das Brauchbuch.
Wien 1992: Herder.
Euler-Rolle, Andrea:
Zwischen Aperschnalzen und
Zwetschenkrampus.
Öö. Bräuche im Jahreskreis.
Linz: Landesverlag 1993.
Becker-Huberti, Manfred:
Feiern-Feste-Jahreszeiten.
Lebendige Bräuche im ganzen Jahr.
Freiburg-Basel-Wien: Herder 2002
Becker-Huberti, Manfred:
Lexikon der Bräuche und Feste.
Freiburg-Basel-Wien: Herder 2002.